

Ich beobkamm mein Baby Koma



Von KAROLIN SCHNEIDER

Das Leben ist so launisch wie das Wetter im April. Es gibt Tage, an denen könnte man schreiben vor Glück. Und es gibt Tage, da wünscht man sich, nie aufgestanden zu sein. Für Yuliya Gregan, 33, ist der 16. November 2009 genau so ein Tag.

Die Bankberaterin aus einem Ort bei Wiesbaden ist in ihrem silbernen Seat Ibiza auf dem Weg zum Baumarkt: es ist ihr erster Urlaubstag. In den vergangenen Monaten hatte ihr das Leben im Schnellchurlauf all das geschenkt, wovon Yuliya immer träumte: Sie hatte Miguel kennengelernt und war schon wenige Wochen später zu ihm gezogen. Er hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht, sie sagte Ja und wurde kurze Zeit später schwanger. Miguel Almoril, 39, erinnert sich: „Die Hochzeit, ein neues Zuhause, das Baby. Es war alles wie ein Traum.“

Es ist die Polizei, die Miguel an diesem 16. November gegen 18 Uhr am Telefon in die Wirklichkeit zurückholt: „Ihre Freundin hatte einen Verkehrsunfall.“

Im Krankenhaus erklärt ein Arzt dem IT-Berater, dass Yuliyas Wirbelsäule vom Hinterkopf gerissen wurde. Die Diagnose lautet: Schädelbasisbruch, Hirninfarkt und Hirnblutungen. „Herr Almoril, hören Sie“, sagt die Ärztin. „Wir wissen nicht, ob ihre Lebensgefährtin die Nacht überstehen wird. Von 1000 Menschen überlebt nur einer eine solche Verletzung.“

Die Ärzte versetzen Yuliya mit starken Schmerzmitteln in ein künstliches Koma. Sie tun es, um ihr Leben zu retten – und müssen in Kauf nehmen, das sieben Wochen alte Baby in Yuliyas Bauch zu gefährden.

Die Mediziner diskutieren: Kann Yuliya in ihrem Zustand überhaupt ein Baby austragen? In einer Zeit, in der sich Schwangere nicht einmal trauen eine Aspirin zu schlucken, gibt es keine Langzeiterfahrungen mit Neugeborenen, die schweren Medikamenten ausgesetzt waren.

Miguel Almoril muss die Entscheidung allein treffen, ob er das Kind behalten will oder einer Abtreibung zustimmt. „Ich habe daran gedacht, dass auch heroinabhängige Mütter gesunde Babys zur Welt bringen

Sie wird nicht mehr sprechen können, sie wird nicht mehr laufen können und das Kind in ihrem Bauch könnte behindert sein, sagten die Ärzte über Yuliya. Trotz dieser Diagnose gab ihr Verlobter die Hoffnung nicht auf



Der Unfall: Am 16. November 2009 rutschte Yuliya Gregan mit ihrem silbernen Seat Ibiza aus einer Kurve und krachte in ein anderes Auto

können. Das hat mir Zuversicht gegeben.“

Am 7. Dezember entscheidet er sich für das Leben – und setzt das Wunder in Gang: Ganz langsam stabilisiert sich Yuliya; die Ärzte drosseln die Dosis der Schmerzmittel, und die junge Frau fällt vom künstlichen Koma in ein Wachkoma. Sie kann nicht sprechen, reagiert weder auf Berührungen noch auf ihren Namen. Die Ärzte machen Miguel wenig Hoffnung: „Es sieht so aus, als ob Yuliya nie mehr laufen und sprechen kann.“

Dennoch entwickelt sich das Baby in ihrem

Obwohl ihre Mutter während der Schwangerschaft schwerste Medikamente bekam, ist Lena, 18 Monate, heute ein gesundes Mädchen



Bauch normal. Einmal im Monat wird Yuliya per Ultraschall untersucht, die Ärzte können keine Behinderung erkennen. Die Angst bleibt. „Hirnschäden erkennt man ja erst nach der Geburt“, sagt Miguel. Er ist es, der dafür kämpft, dass seine Verlobte zusätzliche Therapiestunden bekommt, manche Geräte und Zusatzbehandlungen muss er sich in einem langen Patientenkrieg mit dem medizinischen Dienst der Krankenkasse erstreiten. Sein Einsatz lohnt sich: Yuliya beginnt sich zu bewegen, fängt an zu sprechen. „Ihr erstes Wort war ja“, erinnert sich Miguel. „Sie hat es ganz

leise gesagt, aber ich werde es nie vergessen.“

Dann, am 28. Mai 2010 passiert das, was die Ärzte ein medizinisches Wunder nennen. Yuliyas Muttermund öffnet sich, die Ärzte betäuben ihren Unterleib und holen in knapp 30 Minuten per Kaiserschnitt ein 2520 Gramm schweres Baby auf die Welt. Lena, vollkommen gesund. „Yuliya lag da wie ein Zombie. Ihr Körper war anwesend, aber ihr Geist nicht. Sie konnte ja nicht einmal sagen, dass sie Schmerzen hat. Als ich unsere Tochter im Arm hielt, war ich so unglaublich glücklich. Wir hatten es gemeinsam geschafft.“

Das ist jetzt fast zwei Jahre her. Lena hat sich zu einem fröhlichen Mädchen entwickelt. Und auch Yuliya geht es jeden Tag besser. Sie versteht fast alle Gespräche, kann einfache Sätze sprechen und aus ihrem Rollstuhl aufstehen.

„Ich denke, es wird noch drei, vier Jahre dauern, dann kann Yuliya wieder laufen und fast normal sprechen“, sagt Miguel. Warum sie die eine von 1000 war, die überlebt hat? Miguel hat seine Antwort gefunden: „Weil meine Liebe zu ihr und unserer Tochter alles schaffen kann.“